Burg Rheinstein bei Trechtingshausen

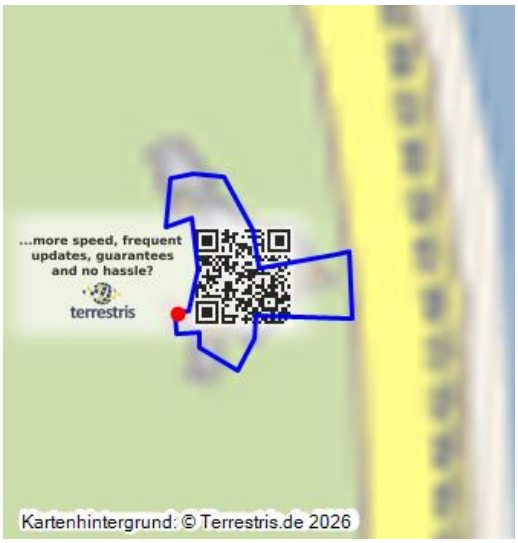
Burg Vautsberg

Vaitzburg

Fautsburg

Schlagwörter: Burg
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege
Gemeinde(n): Trechtingshausen
Kreis(e): Mainz-Bingen
Bundesland: Rheinland-Pfalz





Burg Rheinstein bei Trechtinghausen (2020)
Fotograf/Urheber: Holger Klaes

Die Burg Rheinstein, ursprünglich Vaitzburg, Vautsberg oder Fautsburg genannt, gehört zu den bedeutendsten Bauwerken der Rheinromantik und markiert zugleich einen Wendepunkt in der Geschichte der Denkmalpflege am Mittelrhein. Obwohl ihr mittelalterlicher Kern auf das frühe 14. Jahrhundert zurückgeht, verdankt sie ihr heutiges Erscheinungsbild vor allem dem historistischen Ausbau des 19. Jahrhunderts. Als eine der ersten gezielt restaurierten Burgruinen des Mittelrheins wurde sie zum Vorbild für zahlreiche spätere Burgrekonstruktionen und gilt als Schlüsselwerk der neugotischen Burgenarchitektur in Deutschland.

Mit den territorialen Neuordnungen des Wiener Kongresses von 1815 erhielt die Region eine neue politische Bedeutung. Der im Rhein bei Bingen gelegene Mäuseturm bildete fortan einen Grenzpunkt zwischen Preußen auf dem linken Rheinufer sowie Nassau und dem Großherzogtum Hessen auf dem rechten Rheinufer. Gleichzeitig entwickelte sich das Obere Mittelrheintal zu einer der bevorzugten Reiselandschaften Europas. Dichter, Maler und Adelige entdeckten die mittelalterlichen Burgruinen als Sinnbilder einer idealisierten deutschen Vergangenheit. Besonders das preußische Königshaus fühlte sich von der Landschaft und ihren Ruinen angezogen. Bereits 1815 bereiste der spätere König Friedrich Wilhelm IV. als 20-jähriger Kronprinz den Rhein. Seine Begeisterung für mittelalterliche Architektur und die Ideen der Romantik machten ihn zu einem der wichtigsten Förderer der Burgenrestaurierung und der neugotischen Architektur in Preußen. Sein Verständnis mittelalterlicher Baukunst war dabei vornehmlich künstlerisch geprägt: Burgen sollten nicht als Ruinen konserviert, sondern als lebendige Zeugnisse deutscher Geschichte wiederhergestellt werden.

Der mittelalterliche Ursprung der Burg reicht in die Jahre 1316/17 zurück. Auftraggeber war der Mainzer Erzbischof Peter von Aspelt (um 1245-1320), einer der einflussreichsten Reichspolitiker seiner Zeit. Er ließ auf einer schmalen Felsrippe hoch über dem

Rhein eine neue Befestigung errichten, die zunächst den Namen Vaitzburg trug. Sie entstand als strategischer Gegenpol zur benachbarten Burg Reichenstein, die damals im Einflussbereich der Kurpfalz lag, und diente der Sicherung der kurmainzischen Herrschaft im engen Rheintal. Die Anlage war als kompakte Wohnturmburg mit Ringmauer, Bergfried und Wohngebäude konzipiert. Nach wechselnden Besitzverhältnissen verlor die Burg im 17. Jahrhundert ihre militärische Funktion und wurde während des Pfälzischen Erbfolgekrieges 1689 durch französische Truppen zerstört. Über mehr als ein Jahrhundert blieb sie als malerische Ruine erhalten.

1823 erwarb Prinz Friedrich Wilhelm Ludwig von Preußen (1794-1863), Vetter des späteren Königs Friedrich Wilhelm IV., die Ruine. Er benannte sie in „Rheinstein“ um und leitete damit bewusst eine identitätsstiftende Verbindung zwischen Burg und Rheinlandschaft ein. Zwischen 1825 und 1829 entstand unter seiner Ägide eine romantische Jagd- und Wohnburg. Die konzeptionellen Entwürfe stammten von Johann Claudius von Lassaulx und Karl Friedrich Schinkel, deren Vorstellungen anschließend durch den Koblenzer Architekten Friedrich Kuhn ausgearbeitet und umgesetzt wurden. Schinkel verfolgte dabei eine künstlerische Ergänzung der vorhandenen mittelalterlichen Bausubstanz. Dieses Vorgehen war für die damalige Zeit außerordentlich modern und beeinflusste die Entwicklung der deutschen Denkmalpflege nachhaltig.

Kunsthistorisch besitzt Burg Rheinstein herausragende Bedeutung als frühes Gesamtkunstwerk der Rheinromantik. Der mittelalterliche Wohnturm blieb als baulicher Kern erhalten, wurde jedoch um mehrere Geschosse erhöht und mit Zinnen, Ecktourellen und Wehrerkern im Stil der englischen und deutschen Neugotik versehen. Die zum Rhein gerichtete Hauptfassade erhielt große Spitzbogenfenster, Maßwerkformen und gestaffelte Giebel, wodurch eine repräsentative Schlossansicht entstand, die sich bewusst an idealisierten Vorstellungen mittelalterlicher Ritterburgen orientierte. Ergänzt wurde die Anlage durch einen neuen Rundturm, Wehrgänge und terrassierte Befestigungen, die sich harmonisch in den felsigen Baugrund einfügten. Der Wechsel zwischen unverputztem Schieferbruchstein und sorgfältig bearbeiteten Sandsteingliederungen erzeugt ein lebendiges Fassadenbild, das die landschaftliche Einbindung zusätzlich betont.

In einer zweiten Bauphase entstanden zwischen 1839 und 1844 weitere bedeutende Bauteile. Nach Plänen des Wiesbadener Architekten Philipp Hoffmann wurde unterhalb des Hauptgebäudes eine zweigeschossige Burgkapelle errichtet, die zu den qualitätvollsten neugotischen Sakralräumen des Rheinlandes zählt. Ihre Architektur orientiert sich an hochgotischen Vorbildern mit Kreuzrippengewölben, Maßwerkfenstern, schlanken Diensten und fein gearbeiteten Werksteingliedern. Die Kapelle bildet zusammen mit dem vorgelagerten Schweizerhaus, einem im Heimatstil errichteten Gästehaus, ein bewusst komponiertes architektonisches Ensemble.

Von besonderem kunsthistorischem Rang sind die Innenräume. Sie gehören zu den frühesten nahezu vollständig erhaltenen Raumensembles der deutschen Neugotik. Der Düsseldorfer Maler Ludwig Pose schuf umfangreiche illusionistische Wand- und Gewölbemalereien, die klassizistische Ornamentik mit neugotischen Maßwerkformen verbinden. Farbige Sterngewölbe, Wappenfriese, Architekturmalerei und dekorative Pflanzenmotive erzeugen den Eindruck mittelalterlicher Pracht, entsprechen jedoch dem romantischen Geschichtsverständnis des 19. Jahrhunderts. Ergänzt werden die Malereien durch original erhaltene Türen, Vertäfelungen, Kamine, Möbel, Glasmalerei und liturgische Ausstattungsstücke. Dadurch besitzt Burg Rheinstein einen außergewöhnlich hohen Authentizitätsgrad als Wohn- und Repräsentationsanlage der Rheinromantik.

Nach dem Zweiten Weltkrieg blieb die Burg zunächst im Besitz der Familie von Preußen. Als Herzogin Barbara Irene von Mecklenburg, geborene Prinzessin von Preußen, die Anlage ab 1973 zum Verkauf anbot, fand sich zunächst kein Käufer. Um die Unterhaltungskosten zu decken, wurde ein erheblicher Teil der historischen Innenausstattung über den Kunsthandel veräußert. Dieser Verlust gilt aus denkmalpflegerischer Sicht als besonders schmerzlich, da wesentliche Bestandteile des ursprünglichen Gesamtkunstwerks auseinandergerissen wurden. Die damalige Landesdenkmalpflege verfügte noch nicht über die rechtlichen Möglichkeiten des späteren Denkmalschutzgesetzes und konnte den Verkauf nicht verhindern.

1975 erwarb der Opernsänger Hermann Hecher die Burg. Mit erheblichem persönlichem Engagement und unterstützt durch Fördermittel des Landes Rheinland-Pfalz leitete er umfangreiche Restaurierungs- und Sicherungsmaßnahmen ein. Ziel war nicht nur die bauliche Erhaltung der Anlage, sondern auch die möglichst weitgehende Wiederherstellung ihres romantischen Erscheinungsbildes. Seither werden kontinuierlich konservatorische Arbeiten durchgeführt, bei denen sowohl die mittelalterliche Bausubstanz als auch die historistischen Ergänzungen gleichrangig behandelt werden. Diese denkmalpflegerische Auffassung entspricht dem heutigen Verständnis, wonach die Baugeschichte des 19. Jahrhunderts selbst ein schützenswertes kulturhistorisches Zeugnis darstellt.

Denkmalschutz

Die Burg Rheinstein ist als Denkmalzone „Burg Rheinstein am Steilabfall des Binger Waldes zum Rheintal (Auf dem Faitzberg)“ in

das Denkmalverzeichnis des Landes Rheinland-Pfalz eingetragen. Seit 2002 gehört sie darüber hinaus zum UNESCO-Weltkulturerbe Oberes Mittelrheintal. Die UNESCO würdigt insbesondere das einzigartige Zusammenspiel aus mittelalterlicher Kulturlandschaft, historischer Burgenlandschaft und den im 19. Jahrhundert entstandenen Zeugnissen der Rheinromantik. Innerhalb dieses Ensembles nimmt Burg Rheinstein eine herausragende Stellung ein: Sie verkörpert wie kaum ein anderes Bauwerk die romantische Wiederentdeckung des Mittelalters und die Entstehung einer denkmalpflegerischen Haltung, die den kulturellen Wert historischer Architektur erstmals systematisch anerkannte. Aus kunsthistorischer Sicht zählt sie deshalb zu den wichtigsten neugotischen Burganlagen Europas und zu den bedeutendsten Monumenten der deutschen Burgenromantik.

(Karl Peter Wiemer, Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz e.V., 2026)

Quelle
Manuskript von Paul Georg Custodis, 2020

Internet
www.burg-rheinstein.de: Burg Rheinstein (abgerufen 10.08.2026)
de.wikipedia.org: Burg Rheinstein (abgerufen 10.08.2026)
www.museumsportal-rlp.de: Burg Rheinstein (abgerufen 10.08.2026)
www.bing.com: Video „Burg Rabenstein: Ausflugsziel - Burghotel - Eventlocation“ (abgerufen 10.08.2026)
www.regionalgeschichte.net: Burg Rheinstein (abgerufen 10.08.2026)
www.welterbe-mittelrheintal.de: Burg Rheinstein (abgerufen 10.08.2026)

Literatur

Generaldirektion Kulturelles Erbe Rheinland-Pfalz (Hrsg.) (2023): Nachrichtliches Verzeichnis der Kulturdenkmäler, Kreis Mainz-Bingen. Denkmalverzeichnis Kreis Mainz-Bingen, 27. April 2023. Mainz. Online verfügbar: denkmallisten.gdke.rlp.de/Mainz-Bingen , abgerufen am 21.06.2023

Rheinischer Verein für Denkmalpflege und Landschaftsschutz (Hrsg.) (2020): Rheinland-Kalender 2021. Landschaft Denkmal Natur. Köln.

Burg Rheinstein bei Trechtingshausen

Schlagwörter: Burg
Straße / Hausnummer: Burg Rheinstein
Ort: Trechtingshausen
Fachsicht(en): Kulturlandschaftspflege
Gesetzlich geschütztes Kulturdenkmal: Geschütztes Kulturdenkmal gem. § 8 DSchG Rheinland-Pfalz
Erfassungsmaßstab: i.d.R. 1:5.000 (größer als 1:20.000)
Erfassungsmethoden: Literaturauswertung, Geländebegehung/-kartierung
Historischer Zeitraum: Beginn 1316 bis 1317
Koordinate WGS84: 49° 59 36,33 N: 7° 51 29,03 O / 49,99343°N: 7,85806°O
Koordinate UTM: 32.418.150,59 m: 5.538.524,62 m
Koordinate Gauss/Krüger: 3.418.192,99 m: 5.540.300,63 m

Empfohlene Zitierweise

Urheberrechtlicher Hinweis: Der hier präsentierte Inhalt ist urheberrechtlich geschützt. Die angezeigten Medien unterliegen möglicherweise zusätzlichen urheberrechtlichen Bedingungen, die an diesen ausgewiesen sind.

Empfohlene Zitierweise: Karl Peter Wiemer (2026), „Burg Rheinstein bei Trechtingshausen“. In: KuLaDig, Kultur.Landschaft.Digital. URL: https://www.kuladig.de/Objektansicht/KLD-319968 (Abgerufen: 11. November 2026)

Copyright © **LVR**

LVR
Qualität für Menschen

HESSEN

SH
Schleswig-Holstein
Der echte Norden

RheinlandPfalz

Rheinischer Verein
Für Denkmalpflege und Landschaftsschutz